

Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 136 (1857)

Artikel: Treffende Antworten

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-372974>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

auf an alle Anstrengungen gewöhnt werden. Er wurde solchen Übungen unterworfen, die in keinem Verhältniß zu seinem schwachen und kränklichen Körper standen. Reiten, stundenlang militärischen Manövern beiwohnen, der Rauhheit der Jahreszeit trozen und eilige Reisen vornehmen, gleich seinem Vater mit seiner felsenfesten Gesundheit, das Alles sollte ihn zum Mann und Herrscher bilden. Es geschah dies nicht ohne erhebliche Nachtheile für sein körperliches und geistiges Wohlbefinden. Nur ein Nachlassen damit war im Stande, daß sich die Kräfte wieder erholtten.

Der Kaiser beschloß, ihn auf Reisen zu schicken, damit er eine Gattin wähle. Er besuchte die deutschen Höfe, und so kam er auch nach Hessen-Darmstadt. Ludwig II. hatte unter seinen Töchtern zwei (die beiden ältesten) von ausgezeichneter Schönheit; er erwartete, daß die Wahl des russischen Thronfolgers eine derselben treffen werde. Er täuschte sich. Die Wahl traf ein bescheidenes, anspruchloses Mädchen, die dritte Tochter dieses kleinen Fürsten. Alexander sah in Prinzessin Maria das Wesen, das ihn allein glücklich machen könne.

Einmal vermählt (28. April 1841), änderte sich sein ganzes Wesen, es war, als hätte seine Seele nur der Gluth der Liebe benötigt, um alle edlen Eigenschaften und Tugenden, die in ihm bisher geschlummert, zu wecken. Der zufriedene Vater war der Lehrmeister seines Sohnes in der Staatskunst, er weihte ihn in alle Geheimnisse ein. Der Vater stellte ihn an die Spitze der Garderegimenter. Im Jahre 1850 bereiste er die südlichen Provinzen Russlands bis zum Kaukasus; er kämpfte daselbst an der Spitze eines Truppenkorps gegen Schamyl und der Kaiser belohnte ihn mit dem militärischen St. Georgsorden vierter Klasse, welche Auszeichnung nur Offizieren zu Theil werden kann, die sich in der Schlacht auszeichnen.

Am 2. März 1855 bestieg Kaiser Alexander II. den Thron. Von seiner Laufbahn als Beherrisher des größten Reiches der Welt, Regent über 65 Millionen Menschen, ist, weil noch zu kurz, wenig oder nichts zu sagen. Nicht ohne Interesse ist es, zu vernehmen, wie er die erste Kunde über den Fall Sebastopols aufgenommen hat. Als die erste Meldung von der

Eroberung der Südforts am 9. Sept. 1855 nach Petersburg gelangt war, hat der Kaiser, wie dem russischen Gesandten Fürst Gorischkoß in Wien geschrieben wurde, seine Umgebung abtreten lassen. Man vermutete, die Größe der Nachricht habe ihn so überwältigt, daß er Zeit bedürfe, sich zu fassen. Im Vorzimmer verharrete Alles in lautlosem Schweigen, des Augenblicks gewartig, wo der Kaiser die Thüre wieder öffnen lassen werde. Dieser Augenblick trat so bald nicht ein, und schon befürchtete man einen Krankheitsanfall, als man erfuhr, der Kaiser habe sich sofort durch eine Nebenthür in die Zimmer seiner Gemahlin begeben, und, die Depesche in der Hand haltend, sie lächelnd gefragt, einen wie hohen Preis sie wohl heute für die Krim biete. Die Kaiserin, nichts Gutes ahnend, bemächtigte sich der Depesche und brach in Thränen aus. Der Kaiser aber beruhigte sie, behielt fortwährend die gute Laune und ließ auch die Umgebung nichts von der Betrübnis wahrnehmen, die sein Gemüth ohne anders erfüllte.

Treffende Antworten.

Eine Rechnungsprüfungskommission fand eine Summe für eine Quantität Nägele aufgeführt, ohne Angabe, wozu sie verbraucht worden. Sie stellte daher an den Kassier die Frage: „Wo sind die Nägele hingeschlagen worden?“ Der Kassier, ungehalten über diese spitzige Frage wegen einer Kleinigkeit, zahlte mit gleicher Münze zurück, indem er kurzweg antwortete: „Auf den Kopf.“

Ein Franzose zog einen Schweizer auf, daß sich die Schweizer hergeben, für Geld zu fechten. „Wir Franzosen“ sagte er, „fechten für Ehre.“ „Mein Herr!“ antwortete der Schweizer, „Jeder sieht um das, was er am meisten braucht.“

Ein junger aufgeblasener Mensch aß an einem Wirtshäusche Käse, welche voll Maden waren. Er wollte seinen Witz dem gegenüber sitzenden Pfarrer zeigen und sagte: Nun habe ich soviel gethan als Simson; ich habe ebenfalls Tausende getötet. Ja, wahrhaftig, erwiederte ihm der Pfarrer, und zwar ebenfalls mit einem Eselslippbacken.